

Das Erbe Maria Laubers bewahren

«Berner Oberländer», 11. April 2007/Daniela Zryd

Luise Schranz-Hari aus dem Elsigbach liest seit Jahren die in Frutiger Mundart verfassten Gedichte und Texte von Maria Lauber. Das kulturelle Erbe von Lauber wird so am Leben erhalten – eine Neuauflage ist geplant.

«Es wäre schade, wenn der Dialekt kaputt- und verlorengehen würde. Deshalb hat es für mich grossen Wert, die Gedichte und Texte von Maria Lauber den Leute näherzubringen», erzählt Luise Schranz-Hari. Seit vielen Jahren liest die Adelbodnerin aus den Bänden der verstorbenen Dichterin Lauber, deren Werke auch vertont worden sind. Die Stimme hat ihr Luise Schranz-Hari geliehen.

Doch woher kommt ihr Interesse an der Dialektsprache? Luise Schranz-Hari arbeitete als Lehrerin im Elsigbach. «Da kam mir einmal ein Gedichtband von Lauber in die Hände», erzählt sie. «Ich war überwältigt von der enormen Sprachgewandtheit der Dichterin und der von grosser Intensität getragenen Mundartwerke. Sie konnte sich unerhört genau ausdrücken.» Daher entschloss sie sich, Maria Lauber persönlich kennen zu lernen. Obwohl der Altersunterschied relativ gross war – Lauber war etwa zwei Generationen älter –, verstanden sich die beiden Frauen sehr gut. «Als es Maria Lauber gesundheitlich nicht mehr so gut ging, fragte sie mich, ob ich ihre Texte vorlesen könne.» Mit Begeisterung tat Luise Schranz-Hari dies schon damals und tut es heute noch: an verschiedenen Lesungen, vor allem in der Region, aber auch auswärts.

Die Geschichte von Chüngold – ein Name – gefällt Schranz-Hari besonders gut. Das Buch handelt von Laubers Kindheit. Sie nennt sich in diesem Werk Chüngold. Für Schranz-Hari ist dieses Werk die schönste Sache der Literatur; und zwar nicht nur des Dialektes wegen. «Maria Lauber war ein Bergbauernmädchen. Vieles, was sie über das Leben der Bergbauern schrieb, kommt mir bekannt vor», sagt Schranz-Hari. Auch sie war ein Bauernkind. Sie kennt es, von Hand zu arbeiten, die Tiere zu zügeln oder der Mutter beim Spinnen zuzusehen. «Die meisterhafte Erzählerin wusste genau, wie sie mit dem Dialekt umgehen musste, wie sie mit gewählten Worten das Geschriebene bildlich verpacken konnte.»

Bereits in den 60er-Jahren sind die Texte und Gedichte von Maria Lauber vereinheitlicht, überarbeitet und zusammengefasst worden. Bislang Unveröffentlichtes wurde dazugenommen, und das Werk von Lauber konnte so neu aufgelegt werden. Es entstanden vier Bände. «Leider sind diese Bände schon vergriffen», bedauert Luise Schranz-Hari. Das Erbe der Maria Lauber ist in die Kulturgutstiftung Frutigland übergegangen. «Es ist uns ein Anliegen, den Gedichtband wieder neu aufzulegen», so die ehemalige Lehrerin. Doch fehlen dazu noch die nötigen finanziellen Mittel.